

## DELYET TESHOME (VD) UND MIRA LOUISE ANDREY (FR)

### Die rote Sonnenblume

- Pourquoi ils ont tous peur de toi ?

Ich schaue ihn verwirrt an. Marco, der dicke und alter Italiener, liegt auf dem Gegenüberliegenden Bett und bohrt sich in der Nase. Er setzt sich aufrecht hin und dabei wirbelte Staub auf. Ein Geräusch ertönt und ein stinkender Geruch erreichte meine Seite der Gefängniszelle. Währendem ich ihn anschreie, geht mir seine Frage wieder durch den Kopf. Ja wieso haben eigentlich alle von mir Angst? Auch wenn ich jeden Tag über meine Vergangenheit nachdenke, weiss ich die Antwort nicht. Trotzdem versuche ich erneut herauszufinden, was ich denn gemacht habe in meiner Vergangenheit, so dass alle Gefängniswärter und auch die anderen Insassen Angst vor mir haben und mich immer so komisch anschauen.

Wie ein normales Kind hatte ich eine Mutter, einen Vater und eine Schwester. Wir waren nicht reich, aber wir hatten genug, um angenehm zu leben. Ich hatte kein Haustier. Vielleicht war das der Grund, warum wir trotzdem keine perfekte Familie waren.

Mein Vater sprach fast nie. Nur einige Male, als er sehr wütend war, schreite er mich an. Ich verstand nie warum. Wenn ich mich richtig erinnere, war es an einem Tag, als ich wieder einmal versucht habe, meiner Schwester zu helfen. Wir waren noch sehr klein, als es geschah. Ich war gerade im Wohnzimmer und plötzlich hörte ich einen Schrei aus dem Zimmer meiner Schwester. Ich ging hinauf, um nachzusehen, was genau passiert ist. Währendem ich die Treppe hoch lief, hörte ich erneut einen Schrei. Nun war ich neugierig, was genau geschehen war. Ich ging also die Treppe hoch und ging zum Zimmer meiner Schwester. Ich öffnete die Tür. Sie sass ängstlich und weinend in einer Ecke ihres Zimmers. Sie zeigte schlotternd auf eine Spinne, die auf der gegenüberliegenden Seite des Zimmers an der Wand hochlief. Ich schaute meiner Schwester in die Augen. Ich sah die Angst, die Furcht, das Hilfeschreiende in ihren Augen und verstand sofort was zu tun war und ich tat was jeder an meiner Stelle getan hätte. Ich ging auf die Spinne zu und nahm sie in die Hand. Ich riss ein Bein nach dem anderen aus, bis alle Beine hinter meinem Rücken auf dem Boden landeten. Den Körper der Spinne liess ich auf den Boden fallen. Ich drehte mich zu meiner Schwester, die nun aufgehört hat zu weinen. Ich machte ihr verständlich, dass ihr die Spinne jetzt nichts mehr antun kann. Sie sah erleichtert aus und ich ging wieder zurück ins Wohnzimmer.

Als ich ungefähr 10 Jahre alt war, fiel mir auf, dass eine Gruppe von gleichaltrigen Mädchen sich dabei amüsierten, immer und immer wieder ein anderes Mädchen zu schubsen und zu nerven. Eines Tages gingen wir auf eine Schulreise und erneut waren sie dabei, das andere Mädchen zu belästigen. Sie rannten auf engen Wegen an ihr vorbei und drängten sie an den Rand, so dass sie fast den Weg herunterfiel. Einmal fiel sie tatsächlich auf den Boden und ich half ihr wieder aufzustehen. Ich schaute ihr in die Augen und merkte, dass sie gleich waren, wie die Augen meiner Schwester. Ich wollte ihr helfen. Die Mädchengruppe wollte erneut an ihr vorbeirennen, aber ich stellte mich in letzter Sekunde schnell in den Weg, was dazu führte, dass eines der Mädchen den Weg herunterfiel.

Nach dieser Schulreise hörte nie mehr etwas von dem gefallenen Mädchen. Ich sah sie auch nicht mehr in der Schule. Aber um ehrlich zu sein, mir war das ziemlich egal. Das Einzige was mich beschäftigte war, dass das Mädchen, dem ich geholfen habe, nicht mehr die gleichen Augen hatte wie meine Schwester.

Eines Tages verschwand meine Mutter. Am Abend war sie noch da, aber am Morgen war sie verschwunden. Und weil mein Vater dauernd arbeitete, brauchten wir jemand, der auf uns aufpasste. Also wurden wir von nun an, mit anderen Kindern zusammen, von einer Nanny betreut. Sie war oft gestresst und hektisch unterwegs. Ich merkte, dass es ihr zu viel wird, auf so viele Kinder aufzupassen. Also nahm ich eines Tages einige Kinder mit mir in einen Park mit, als die Nanny gerade auf der Toilette war. Ich ging in den Park und die Kinder fingen an zu spielen. Ich ging wieder zurück zum Haus und als die Nanny vom Badezimmer zurückkehrte und sich wunderte, wo der Rest der Kinder sei, sagte ich ihr, dass ich sie in einen Park gebracht habe, sodass sie auf weniger Kinder aufpassen muss. Sofort rannte die Nanny zum Park und weigerte sie sich, mich und meine Schwester weiterhin zu betreuen. Von nun an waren wir immer allein zuhause, ausser wenn mein Vater von der Arbeit zurückkehrte.

Als ich ein Jugendlicher war, hatte ich eine gute Freundin, die unbedingt in einer Beziehung mit einem Jungen sein wollte. Andere Freunde von mir meinten, dass sie aber nur ihre Jungfräulichkeit verlieren möchte. Eines Tages gingen wir gemeinsam an ein Fest. Ich fühlte mich nicht wohl und deshalb trank ich ein wenig Alkohol, aber ich war nicht betrunken. Ich dachte an meine gute Freundin und an ihren Wunsch, der sie noch nicht erfüllt hatte. Ich wollte ihr den Wunsch erfüllen, also ging ich sie suchen und nahm sie mit in einen Raum. Ich fing an mich schnell auszuziehen und fing an. Ich erinnerte mich, dass sie weinte, aber meine Freunde sagten mir, dass es normal und sogar gut sei, dass sie weinte, also machte ich weiter. Nach diesem Fest sprach sie nie mehr mit mir. Sie verliess sogar das Gymnasium. Ich weiss nicht genau, was sie danach machte, aber es war mir egal. Sie war sowieso unhöflich, sie hatte sich nicht einmal bedankt, dass ich ihren Wunsch erfüllt hatte.

Ich habe immer alles getan, um anderen Leuten zu helfen, aber weil sie sich nie über meine Hilfe freuten und sich bedankten, gab ich meine Aufmerksamkeit meiner Schwester.

Sie war anders als die anderen. Sie sah mich an, wie ich es verdient habe, angeschaut zu werden. Kurz darauf aber, als ich versucht habe meinen Vater davon abzuhalten, meine Schwester zu erschrecken, ja seit diesem Zeitpunkt, schaute sie mich nie mehr so an, wie sie es früher immer tat. Am Anfang dachte ich, dass der Geruch sie störte, deshalb nahm ich einen Duftspray und sprühte ein wenig von dem herum. Vielleicht lag es auch daran, dass ich ihre Lieblingsblume befleckt habe, also kaufte ich ihr eine neue Sonnenblume. Aber das war es auch nicht die Lösung. Sie ging mir aus dem Weg. Sie war die ganze Zeit lang in ihrem Zimmer, bis sie dann einmal verschwand, genauso wie meine Mutter. Ich hörte Sirenen und dann stand plötzlich die Polizei stand vor meiner Tür.

Ich weiss bis heute nicht, warum ich im Gefängnis gelandet bin. Die Polizei hat falsch geurteilt. Sie alle haben nicht verstanden was ich getan habe. Ich bin nicht der Mörder meines Vaters, sondern der Retter meiner Schwester.

Ich seufze und erhebe mich. Ich blicke auf den dritten Gefängnisinsassen, der friedlich auf seinem Bett schläft. Ich blicke zu Marco, der immer noch in seiner Nase bohrt. Langsam gehe ich zum Fenster und lehne mich an die Wand. Währendem ich aus dem Fenster schaue sage ich leise.

- Je sais pas. Je ne sais pas pourquoi ils ont peur de moi.